

4

Gedanken
über
die beste Art,
Die classischen Schriften
der Alten

mit der Jugend zu lesen

von

Johann Georg Sulzer.

Dritte Auflage.

Nebst

einer kurzen Litterärhistorie der alten
griechischen und römischen Schrift-
steller.

Frankfurt und Leipzig,
bey Adam Gottlieb Schneider,
1784.



Verfasser

Die erste Zeit

Die christlichen Schriften

der Alten

mit der Jugend zu lesen

von

Johann Georg Sulzer

Dritte Auflage

1784

Unter dem Patronat der Universität
Leipzig und der
Hochschule
Leipzig

Verlag von
Leipzig und Leipzig

1784





Vorbericht.

Daß ich gegenwärtigen Auffatz des verstorbenen Herrn Sulzers hier wieder abdrucken lasse, daran ist die öftere Nachfrage in unsern Gegenden schuld.

Die Bewilligung des Herrn Voß in Berlin, der solchen nicht wieder auflegen lassen wollte, ist zuvor eingeholt worden.

Es befindet sich diese Abhandlung zwar in dem 2ten Theile der vermischten Schriften, die aber nicht in Jedermanns Händen sind.

Dies wäre also meine Rechtfertigung, wenn ich noch hinzusetze, daß ein Schulmann das Lesen der alten Schriftsteller den jungen Leuten nicht genug empfehlen kann.

Noch habe ich als etwas hieher schickliches aus eben dieses unsterblichen Verfassers

fassers vortreflichen Entwurf für das fürstliche Gymnasium zu Miteau beygefügt:

Anweisung für jeden Lehrer insbesondere in Absicht auf die Lehrart, die classischen Schriftsteller mit seinen Zuhörern zu tractiren.

Die kurze Litterärhistorie, die hier angehängt worden, gab ich meinen lehrbegierigen Schülern schriftlich, um ihnen Lust und Begierde einzulößen, und um dieselben durch eigenen Fleiß zu bereichern, und mehrere Kenntnisse der alten Griechen und Römer zu sammeln.

Mehr schien mir bey dieser Kleinen Abhandlung nicht dienlich zu seyn, da diejenigen, die weiter gehen wollen, sich größere Werke anschaffen werden. Geschrieben zu Speyer im Oktober 1783.

M. H. Rect. Gymn.



Gedanken

über

die beste Art, die classischen Schriften der
Alten mit der Jugend zu lesen.

Man hat schon oft angemerket, daß die
Jugend auf keine bessere Art könnte
erzogen werden, als durch einen besän-
digen Umgang mit rechtschaffenen Menschen.
Ihre Unterredungen würden bey jungen Leuten
den Geschmack bilden, und ihnen viele nützliche
Wahrheiten bekannt machen; ihr Beyspiel aber
würde sie zum Guten reizen. Eine solche Erzie-
hung aber ist selten möglich; und deswegen muß
man junge Leute in den Umgang mit den Todten
bringen, und mit ihnen die besten Schriftsteller
fleißig lesen. Die classischen Schriften der alten
Griechen und Römer sind dazu sehr bequem.
Die meisten rühren von Männern von großen
Einsichten und scharfem Nachdenken her, welche
uns ihre Erfahrungen, ihre Untersuchungen, ihre
Betrachtungen über die menschlichen Angelegen-



heiten, und über die Sitten ihrer Zeiten so angenehm vortragen, daß man ein ausnehmendes Vergnügen in ihrem stillen Umgange findet. Allein man muß wissen, sich diesen Umgang recht zu Nuzen zu machen. Wenn Kinder sich in der besten Gesellschaft befinden, so ziehen sie oft wenig Vortheil daraus; weil sie wenig auf den Zusammenhang der Gespräche Acht haben, und weil das Spielen ihr Hauptwerk ist. Dieses ist leider ein ziemlich natürliches Bild des Unterrichts, den die Jugend auf den meisten Schulen bey Lesung der alten Schriftsteller genießt. Man erstaunt, wenn man bedenkt, mit wie wenig Nutzen die fürtrefflichsten Schriften sich in den Händen der Jugend befinden.

Indessen ist die Sache von großer Wichtigkeit, und zu wünschen, daß gelehrte Männer, denen der ganze Werth dieser kostbaren Ueberbleibsel des Alterthums hinlänglich bekannt ist, ihre Gedanken von der besten Art, sie mit der Jugend zu lesen, öffentlich an den Tag legten. Da die Philologie mein Werk nicht ist, so kann ich mir nicht anmaßen, einen vollständigen Unterricht über diese Sache zu geben. Da ich aber gleichwohl vielfältig hierüber nachgedacht habe, so will ich auf Verlangen meine Gedanken davon eröffnen. Was ich über die Art, die classischen Schriften der Alten auf Schulen zu tractiren, zu sagen habe, geht zugleich auf alle Schriften, welche man mit der Jugend lesen soll, wenn sie auch aus den neuern Zeiten sind; doch werde ich meine

Ab.



Absicht vorzüglich auf die Alten richten, weil man noch wenig gewohnt ist, die Schriften der neuern Zeiten der Jugend auf Schulen vorzulesen, ob wir gleich verschiedene haben, die eben so nützlich könnten dazu gebraucht werden.

Ehe ich aber zu der Sache selbst komme, muß ich erst überhaupt anmerken, was für Nutzen man aus dem Lesen der alten classischen Schriften ziehen könne. Dieser läßt sich meines Erachtens auf folgende vier Punkte bringen. Erstlich dienen sie zur gründlichen Erlernung der griechischen und lateinischen Sprachen, und eben dadurch zur Erlangung sehr vieler Begriffe, die man sonst nicht bekommen würde; zweitens zur Bildung des Geschmacks oder des Gefühls für das Schöne sowohl in den Sitten als in den Künsten; drittens zur Erlangung einer gründlichen Kenntniß der alten Geschichte; und viertens zur Erlernung der Philosophie. Es ist nöthig, daß ich über jeden dieser vier Artikel einige vorläufige Betrachtungen anstelle.

Man könnte denken, die Erlernung der alten Sprachen sey nicht an sich selbst, sondern nur darum vorthellhaft, weil sie den Weg bahnet, die übrigen Vortheile zu erhalten. Allein ich sehe sie hier als einen unabhängigen Vortheil an. Die Kenntniß einer Sprache, deren sich die besten Schriftsteller in allen Arten der Wissenschaften bedienet haben, ist an sich selbst unter die besten Güter des Verstandes zu zählen, wenn auch alle Bücher, die darin geschrieben sind, verloren ge-



hen sollten. In einer solchen Sprache liegt eine große Menge feiner Begriffe verborgen, welche einige große Geister zuerst entwickelt, und durch eigene Wörter fühlbar gemacht haben. Es ist eine Wahrheit, die noch nicht nach ihrem ganzen Umfang überall bekannt ist, daß eine eingeschränkte und arme Sprache auch eine solche Art zu denken nothwendig mit sich führet, so wie hingegen eine reiche und vollkommene Sprache das Denken ungemein erleichtert und erweitert. Ein Mahler, den die Natur in den sandigten Wüsten von Afrika gebildet hätte, würde niemals Landschaften mahlen, welche mit den schönen Landschaften der besten deutschen und niederländischen Meister zu vergleichen wären. Alle unsere Vorstellungen kommen ursprünglich von außen her. Wer nichts Reizendes jemals gesehen hat, der wird mit aller Kraft der Einbildung keine reizende Bilder mahlen. Eben so ist es auch mit den abgezogenen Begriffen beschaffen. Der Reichthum der Gedanken kann niemals mit einer armen Sprache bestehen. Der Philosoph, den wir am meisten wegen seiner eigenthümlichen Erfindung bewundern, würde mit allem seinem Genie wenig hervorgebracht haben, wenn er nichts als eine arme Bauersprache gesprochen hätte. Wir bekommen durch die Sprache Begriffe, welche wir sonst nicht würden bekommen haben, und verschiedene Wörter mahlen uns andre Begriffe sehr lebhaft, welche ohne dieselben uns immer würden sehr undeutlich geblieben seyn.

Auch



Auch liegt in den verschiedenen Wendungen und Figuren einer zur Vollkommenheit gebrachten Sprache sehr viel, das die Einbildungskraft und das Genie eines Menschen bilden hilft, und auf seine ganze Art zu denken einfließt. Es ist bekannt genug, daß der Vortrag eines Schriftstellers und seine Sprache edel oder gemein, lebhaft und reizend, oder langweilig, ekelhaft und verworren, zärtlich und pathetisch oder kalt seyn könne. Es ist aber gar nicht zu zweifeln, daß der Charakter der Sprache auf die Art zu denken, einen großen Einfluß habe. Wenn also eine edle Art sich auszudrücken, durch vielfältiges Lesen fürtrefflicher Schriftsteller geläufig worden, der wird sich auch allemal besser als ein anderer ausdrücken, wenn er auch gleich nicht in eben dieser Sprache spricht.

Und hieraus erhellet deutlich, daß die Erlernung der griechischen und lateinischen Sprachen schon an sich selbst sehr wichtige Vortheile mit sich bringe; denn es wird niemand in Abrede seyn, daß diese beyde Sprachen nicht große Vortheile über alle andere Sprachen haben, da die fürtrefflichsten Köpfe in denselben geschrieben haben.

Der zweyte Vortheil, der aus dem Lesen der classischen Schriftsteller der Alten entsteht, ist die Bildung des Geschmacks. Der Geschmack ist eine anschauende Erkenntniß des Schönen, des Anständigen und des Guten; er hat viel Aehnlichkeit mit dem Gefühl der Sinne, weil das Urtheil unmittelbar aus der Betrachtung oder dem



Anschauen der Gegenstände erfolgt, ohne daß die Gründe, worauf er beruhet, auseinander gesetzt werden. Es geschieht durch dieses innere Gefühl, daß wir eine schöne Gestalt einer häßlichen, eine angenehm lachende Gegend einer dürrn Wüste vorziehen. Man muß aber den Geschmack nicht blos auf das natürliche Schöne einschränken, denn er erstreckt sich auch auf die Gegenstände des sittlichen Lebens. Man erkennt durch den Geschmack, daß ein Mensch in seinen Manieren und in seinem ganzen Wesen angenehm und liebenswürdig, ein anderer niedrig und verächtlich ist, daß die Sitten, Gebräuche und die ganze Lebensart eines Landes Vorzüge vor andern hat, daß gewisse Handlungen anständig und gut, andere unanständig und strafbar sind.

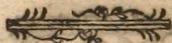
Es ist aber eine unzweifelhafte Sache, daß der Geschmack einer Bildung fähig ist, und daß er gut oder verderbt werden kann. Man sieht täglich, daß selbst das Gefühl der Sinne, welches weit unmittelbarer ist, als der Geschmack, durch Gewohnheit kann gebildet werden. Man kann durch die Gewohnheit eine Speise gut finden, für welche man einen natürlichen Ekel gehabt hat; und es ist bekannt, daß die schwarze Brühe der Spartaner keinem als einem spartanischen Menschen gut geschmecket hat. Der tägliche Genuß machte sie diesem angenehm. So ist es mit allen Dingen beschaffen, die wir blos unvollkommen erkennen. Durch die Gewohnheit werden



werden wir dafür eingenommen, oder sie werden uns zuwider.

Die menschliche Natur ist so beschaffen, daß wir die allermeisten Sachen, die uns vorkommen, nur auf diese unvollkommene Weise erkennen. Es giebt nur wenige Fälle, da wir Zeit oder Einsicht genug haben, über den Werth der Dinge nach Abwiegung aller Umstände zu urtheilen. In allen andern Dingen kommt es blos auf den Geschmack an. Wie viel Menschen giebt es, die von der Schönheit einer Person nach allen Regeln der Zeichnung urtheilen können, oder die den moralischen Werth einer Handlung so genau nach den Grundsätzen der Moral und des natürlichen Rechts untersuchen, wie ein gründlicher Rechtsgelahrter einen Proceß nach den Gesetzen zergliedert? Weil nun also in dem menschlichen Leben fast alles auf ein richtiges Gefühl ankommt, so erhellet hieraus, wie wichtig es sey, den Geschmack der Jugend zu bilden.

Das fleißige Lesen der classischen Schriften der Alten kann hiebey fürtreffliche Dienste thun. Die meisten sind von Männern von großem Geschmack geschrieben. So wie die besten Statuen der Alten, die der allgemeinen Zerstörung entgangen sind, die fürtrefflichsten Muster der menschlichen Schönheit geben, nach welchen die neuern Künstler jede schöne Figur bilden, so finden wir auch in ihren Schriften vollkommene Muster für jeden Gegenstand des Geschmacks. In allen Arten der Dichtkunst, der Beredsamkeit und



und der guten Schreibart haben sie uns wahre Meisterstücke hinterlassen. Dieses ist so durchgehends bekannt, daß es nicht nöthig ist, hierüber weitläufig zu seyn. Es ist auch bekannt genug, daß in den neuern Zeiten diejenigen Schriftsteller der Vollkommenheit am nächsten gekommen sind, die sich am meisten nach den fürtrefflichen Mustern der Alten gebildet, und die sie so oft und mit so großer Aufmerksamkeit gelesen haben, daß ihnen alle Schönheit derselben geläufig worden. Die Critik der Künste wird schwerlich eine Art der Schönheit, oder einen Kunstgriff die Sachen angenehmer, einnehmender oder lebhafter vorzustellen, ausdenken können, davon man nicht Beispiele bey den Alten findet. Es ist aber unmöglich, diese Sachen durch Regeln zu lernen. Man muß sie an den schönen Mustern erkennen, und sich eigen machen, wenn man sie will in seiner Gewalt haben. Dazu kommt man aber nur durch ein sehr fleißiges und überlegtes Lesen der Alten.

Auch der Geschmack an dem Schönen, Anständigen und Guten in dem sittlichen Leben kann dadurch gebildet werden. Ich will nicht behaupten, daß die Welt, in welcher die classischen Schriftsteller gelebet, und in welcher sie ihren eigenen Geschmack gebildet haben, in allen Dingen besser gewesen sey, als die heutige. Dessen ohngeachtet treffen wir in ihren Schriften ungemein vieles an, was zur Bildung des sittlichen Geschmacks vorzüglich dienet.

Erst.



Erstlich war in den alten Sitten der Griechen und Römer allerdings sehr viel Gutes, davon in den neuern Zeiten nur wenige Spuren übrig geblieben sind. Die Bürger eines Staats waren ungleich mehr mit einander verbunden, als sie jezo sind. Die allgemeine Wohlfahrt lag ihnen mehr am Herzen, ihr Umgang war keinem Zwang, keinem unnützen und eiteln Gepränge, und keinem abgeschmackten Ceremoniel unterworfen. Auf öffentlichen Plätzen und Spaziergängen ward sehr vielfältig von den moralischen Angelegenheiten der Menschen, oder von wichtigen Staatsangelegenheiten, von den vorzüglichsten Verdiensten der Bürger gesprochen. Ihre ganze Lebensart war frey und ungezwungen, und von der Natur weniger entfernt als die unsrige. Dieses hatte einen sehr merklichen Einfluß auf den Charakter ihrer Schriftsteller. Man findet bey ihnen keine abgeschmackte oder niederträchtige Lobeserhebungen der Großen oder der Reichen. Sie beurtheilen alle Menschen mit einer lebenswürdigen Freymüchigkeit. Und wenn man auch zu den Zeiten der römischen Kaiser einige Schmeichelen antrifft, so sind sie doch nicht niederträchtig oder kindisch. Die Freyheit der griechischen Republik, und die, welche die Römer vor den Kaisern genossen haben, hatte einen starken Einfluß auf den moralischen Geschmack ihrer Schriftsteller. Sie dachten edler und freymüchiger, als die, welche erst nach dem Verfall der Republiken gekommen, auch edler und größer als fast alle Neue.

Hie.



Hiezu kömmt noch, daß ein großer Theil dieser Auctoren Männer von großem Rang und Ansehen in ihren Staaten gewesen, denen oft die wichtigsten Staatsgeschäfte anvertrauet wurden. Die Wichtigkeit derselben hat sie zu einem scharfen und anhaltenden Nachdenken gebracht. Die Gewohnheit, fast beständig mit wichtigen und großen Dingen beschäftigt zu seyn, ihre genaue Verbindung mit allem, was groß, vornehm, wohlgezogen war, oder durch außerordentliche Verdienste sich hervorgethan hatte, brachte ihren Geschmack weit über die mittlere und niedrige Denkungsart des größten Theils unserer heutigen Scribenten.

Alles dieses zusammen hat in ihren Schriften ein gewisses großes und edles Wesen hervorgebracht, das sich weit besser fühlen, als beschreiben läßt, und welches bey unsern Schriftstellern eine überaus seltene Sache ist, da die meisten entweder in dem ausgelassenen und müßigen Leben der hohen Schulen, oder in dem Umgange mit Personen von mittelmäßiger Lebensart zu Schriftstellern erzogen worden.

Man kann endlich auch sagen, daß die Alten uns die Sitten und Charaktere, die Verdienste und Laster der Menschen weit lebhafter und vollkommener gemahlt haben, als wir sie durch unsere eigene Erfahrung erkennen können, es sey, daß diese Männer lebhafter empfunden haben als wir, oder daß sie öftere und bessere Gelegenheiten gehabt haben, das Thun und Lassen der Menschen



ſehen auf das richtigſte zu beobachten; weil damals die Bürger eines Staats mehr unter den Augen der Welt gelebet haben, als heut zu Tage geſchieht. Man vergleiche die Lebensbeſchreibungen des Plutarchs, oder die Jahrbücher des Tacitus mit den neuern Geſchichten, ſo wird man dieſen Unterſchied ſehr lebhaft bemerken.

Ich ſchließe alſo aus dieſen Anmerkungen, daß das fleißige Leſen der beſten Alten einen ſehr großen Einfluß auf die Bildung unſers ſittlichen Geſchmacks haben müſſe. Wie ein Menſch, der, mit einer guten natürlichen Anlage zu einer edlen Art zu denken, unter dem Pöbel erzogen iſt, hernach in eine andere Welt kommt, wo er bloß mit Männern von großen Verdienſten und einer groſſen Art zu denken umgeht, ſich ſehr bald nach dieſer Claſſe bilden und gleichſam adeln wird; eben ſo muß auch nothwendig die Art zu denken deſſenigen Menſchen erhöht werden, der, mit einer guten Anlage, die Alten zu ſeiner Geſellſchaft wählet.

Der dritte Vortheil, den man aus dem Leſen der Alten zieht, iſt die Kenntniß der alten Geſchichte. Ich habe nicht nöthig hier weitläufig zu zeigen, wie nützlich die Hiſtorie überhaupt und hauptſächlich die Geſchichte derjenigen Völker ſey, von denen wir die Künſte, die Wiſſenſchaften und einen großen Theil der Geſetze ſelbſt bekommen oder angenommen haben. Dieſe Sache iſt hinlänglich bekannt. Ein Menſch, der in der alten Geſchichte unerfahren iſt, kommt mir immer

mer



mer als ein Eindugiger vor, der noch dazu auf dem guten Auge halb blind ist. Die Erlernung der alten Historie sollte billig bey jeder guten Erziehung ein Hauptaugenmerk seyn. Ich meyne aber nicht eine solche Kenntniß dieser Historie, die man etwa aus einem kleinen Auszuge eines neuern Schriftstellers erlernen kann, vielweniger die alte Historie, wie etwa ein Hübner, oder Curas, oder ein anderer von diesem elenden Geschmack zusammen getragen hat, sondern die Geschichte, wie sie uns von den ersten Verfassern überliefert worden. Man zieht auch den Nutzen, den wir hier für Augen haben, nicht einmal aus den Schriften der Neuern, welche die alte Geschichte aus den Urkunden mit Fleiß und Geschmack zusammen getragen haben, wie Rollin gethan hat. Es ist zwischen diesen Schriften und den alten selbst ein eben so großer Unterschied, als zwischen einer blos mit Bleystift gezeichneten Landschaft und der Gegend selbst, wenn man sie in der Natur sehen kann, oder als der ist, wenn man eine schöne Gegend bey dem Mondlicht und bey dem Licht der Morgensonne siehet. Wer allen Nutzen aus der alten Geschichte haben soll, der muß die Urkunden selbst lesen, oder wenigstens gute Uebersetzungen derselben allen neuen Schriften über die alte Historie vorziehen.

Endlich dienet das Lesen der Alten auch zu einer gründlichen Vorübung zur Weltweisheit, der Königin aller Wissenschaften. Ich will mich nicht aufspalten zu beweisen, wie groß das Verdienst



diensf einiger Alten um die Weltweisheit ift. Es ift bekannt, daß die größten Philofophen neuerer Zeiten, ein Leibniz, ein Schafsburn, ein Wolf einige der wichtigften Lehren der Weltweisheit aus den Alten genommen haben. Ueberhaupt kann man fagen, daß die Hauptwahrheiten der theoretifchen und praktifchen Weltweisheit den Alten bekannt und geläufig gewesen, und daß die heutige Philofophie weit mehr durch die Methode, als durch die Lehren von den beften Schulen der Alten fich unterfcheide.

So sehr ich die Methode hochfchätze, welche Leibniz und insonderheit Wolf in der Philofophie gebraucht haben, fo nothwendig fie mir fcheinet um eine hinlängliche Gewißheit zu erlangen; fo halte ich doch dafür, daß man junge Leute nicht eher in die fystematifche Philofophie führen müffe, als bis fie in der Philofophie der Alten hinlänglich geübet find. Denn dadurch erlangen fie erft einen allgemeinen Gefchmack an philofophifchen Unterfuchungen, und fehen sehr bald, daß die Weltweisheit nicht blos aus abgezogenen Begriffen und eiteln Speculationen befteht, fondern in Betrachtungen über die wichtigften Gegenstände der menfchlichen Erkenntniß; da hingegen durch unfere heutige Methode mancher von der Weltweisheit abgefchreckt wird. Der Kopf muß zur Philofophie geböhren feyn, der bey dem Eingange derfelben ein halbes Jahr mit der Ontologie aufgehalten wird, wo er bloße

B

Er.



Erklärungen und abgezogene Sätze von dem Möglichen und Wirklichen, von dem Raume und der Zeit, von dem Einfachen und Zusammengesetzten hört, und doch Lust zu dieser Wissenschaft behält. Weit angenehmer wird er durch das Lesen der Alten, des Cicero, des Maximus von Tyrus, des Xenophons, des Plato u. a. in die Vorhöfe der Weltweisheit eingeführt. Diese fangen gleich bey Untersuchung gemeinnütziger Fragen an, und behandeln ihre Materie mehr nach den Grundsätzen der gesunden Vernunft, als nach der demonstrativen Methode; sie gehen, wie man sich in der Logik ausdrückt, analytisch; der Weg, den sie uns führen, ist ungenheim und mit Rosen bestreuet. Wir bekommen die nöthigen Begriffe selten durch abstracte Erklärungen, sondern durch Beispiele, durch Betrachtungen angenehmer Bilder, und die Schlüsse sind eine Art von natürlichen höchstwahrscheinlichen Folgerungen, die man Inductionen nennt, aus denen zwar selten eine Ueberzeugung, aber meistens eine hinlängliche Gewisheit folget. Durch diese Methode lernet man die Nothwendigkeit verschiedener abstracter ontologischer Untersuchungen, da man zugleich die Angelegenheiten siehet, aus welchen sie nothwendig entstehen. Zwar lernet man auf diese Weise die Philosophie nicht so zusammenhängend noch mit der Gewisheit, welche in der Methode der Wolfischen Schule angetroffen wird, dazu bleibt hernach immer noch Zeit und eine



eine doppelte Lust übrig. Hingegen wird man auch nicht verführt, seichte und durch immerwährende Abstractionen ohne Aussichten eingeschränket zu denken, wie so sehr viele Schüler Wolfens allezeit, und dieser große Mann selbst bisweilen gedacht hat. Nach meiner völligen Ueberzeugung würde die Philosophie unendlich gewinnen, wenn die Jugend erst hinlänglich in den philosophischen Schriften der Alten geübt würde, ehe man sie nach unsrer Universitätsordnung aus der Logik in die Ontologie, aus der Ontologie in die Cosmologie, aus der Cosmologie in die Psychologie und sofort, führte.

Dies sind also die hauptsächlichsten Vortheile, die man aus den classischen Schriftstellern der Alten ziehen kann, und diese Anmerkungen müssen uns zu Grundsätzen dienen, nach welchen die Frage, wie sie auf den Schulen am besten zu behandeln sind, muß erörtert werden. Ich weiß wohl, daß dasjenige, was ich hierbon zu sagen habe, von den gemeinen Begriffen weit abgeht, und daß es vielleicht nicht möglich ist, meine Anschläge gänzlich auszuführen. Allein wenn man Regeln geben will: so müssen sie vom vollkommensten Urbilde hergenommen seyn; können sie nicht vollkommen beobachtet werden, so hat man immer eine Anleitung, wie man nach immer größern Vollkommenheiten trachten soll. So lange die Gesetzgeber der Völker die Erziehung der Jugend in ihren Gesetzen versäumen,



und nicht nach ihrer ganzen Wichtigkeit dafür sorgen, so lange werden die meisten Schulen schlecht bleiben.

Vor allen Dingen halte ich davor, daß auf jeden der vier Hauptvortheile, die aus der Lesung der Alten können geschöpft werden, besonders müsse gesehen werden, weil jeder seine ihm eigene Lehrart erfordert. Wenn nun hier die Frage von guter Einrichtung der Schulen wäre, so würde ich vorschlagen, daß die Lehrer der lateinischen und griechischen Sprache in vier Classen getheilet würden. Die ersten Lehrer wären eigentliche Lehrer der Sprache, oder Professores Grammatices. Die zweyte Classe der Lehrer würden Lehrer oder Professores Eloquentiae und Poëseos seyn. Zu der dritten würden die Lehrer der alten Geschichte und Gebräuche gerechnet, und zu der vierten die Lehrer der Weltweisheit. Einem jeden dieser Lehrer müßte aufgetragen werden, die classischen Schriftsteller der Alten bloß zu dem Endzwecke mit der Jugend zu lesen, zu welchem er nach der Classe, darinn er steht, bestimmt ist. Ob nun gleich solche Ordnung schwerlich jemals wird eingeführet werden: so kann doch auf jeder guten Schule das Wesentliche davon beobachtet werden, wenn nur die Lehrer Einsicht genug haben, die verschiedenen Vortheile, davon ich gesprochen habe, einzusehen.

Es müssen nämlich in jeder Classe einer Schule gewisse Stunden ausgesetzt werden, in welchen die classischen Schriftsteller bloß in Absicht,



sicht auf die Sprache gelesen werden. Dabey müßte ohngefähr folgende Methode beobachtet werden. Bey den untersten Classen würden gute Sammlungen einzelner Stellen und etwa ein leichter Auctor, z. E. Phädrus oder Justinus gewählt, für die obern Classen immer schwerere sowohl im lateinischen als Griechischen. Diese müßte man Satz für Satz von der Jugend lassen mündlich verteutschen, oder exponiren. Damit aber muß der Lehrer sich nicht begnügen, daß die Schüler für jedes lateinische Wort ein deutsches geben, und einigermaßen einen Sinn aus jedem Satze herausbringen. Nämlich so wie ein Satz übersezt ist, so muß der Lehrer erst den Hauptverstand desselben deutlich vortragen und nicht in einer halblateinischen Schulsprache, sondern in einer den jungen Leuten durch den täglichen Gebrauch bekannten Sprache, und nicht eher ablassen, bis er gewiß weiß, daß jeder Schüler den Satz begriffen hat. Wenn der Satz recht verstanden wird, so muß ihn der Lehrer mit der Jugend zergliedern, und ihr zeigen, welches dessen Hauptbegriffe sind, und welche aus diesen entstanden sind. Diese Begriffe müssen von denen wohl unterschieden werden, welche entweder bloß zur Erweiterung dienen, oder Nebenumstände enthalten, wodurch der Hauptbegriff seine Einschränkung und nähere Bestimmung erhält. Dadurch wird der Satz des Auctors deutlicher und bestimmter. Endlich muß der Lehrer alle besondere Wörter noch ein-



zeln durchgehen, und ihre eigentliche Begriffe festsetzen. Diese Arbeit muß so seyn, als wenn er ein Wörterbuch der lateinischen Sprache machen wollte. Dabey aber muß man sich immer nach dem Alter und der Fähigkeit der Zuhörer richten. Den jüngern erklärt man die Begriffe durch Beyspiele und Bilber, die nach ihrer Erkenntnis eingerichtet sind; den andern durch Erklärungen und Gegeneinanderhaltung. Während dieser Bemühung die Begriffe zu entwickeln, hat ein Lehrer, dem es weder an Einsicht, noch an Geschmack fehlt, ungemein viel Gelegenheit der Jugend sehr viele nützliche Dinge zu sagen und durch viele Fragen ihre Aufmerksamkeit zu üben und ihre Fähigkeiten zu erforschen. Ferner müssen verschiedene Wörter auch dadurch mehr erläutert werden, daß man diejenigen Wörter, die in ihrer Bedeutung mit den vorhabenden einigermaßen übereinkommen, auch anführet, den Unterschied bemerkt und die Grade der Abstufung festsetzt. Wo der Ursprung eines Wortes zu deutlicher Bestimmung des Begriffs beyträgt, da muß er angezeigt werden, und das Mahlerische der metaphorischen Ausdrücke muß deutlich auseinander gesetzt werden. Hierzu kömmt noch, daß zwischen dem teutschen und lateinischen oder griechischen Wort, das man erklärt, eine Vergleichung muß angestellt werden, wodurch erhellet, ob sie in der That gleich gut sind, oder ob eines vor dem andern einen Vorzug habe. Endlich muß auch so viel, als die Jugend in jeder

jeder Classe begreifen kann, das Nachbrückliche, das Edle, das Erhabene, oder das gemeine weitschweifende und Unbestimmte der Wörter und Redensarten gezeiget werden.

Zu dieser Classe des Unterrichts gehört hienächst auch alles, was eigentlich die Grammatik, die Setzung der Wörter, die eigentlichen Wendungen, oder Idiotismos einer Sprache betrifft. Dabey aber bin ich in der Meinung, daß man in den untersten Classen am allerwenigsten grammatische Beobachtungen anstellen, und nur die leichtesten Beobachtungen machen soll. Die Grammatik einer Sprache ist bey nahe das Schwerste darin, und das Meiste davon muß bis in die obersten Classen aufgeschoben werden. Hingegen kann man gleich in denen untersten anfangen, die schönsten Redensarten auszuziehen, und der Jugend zum Auswendiglernen aufgeben. Auch muß man sie da schon anhalten, die besten Sachen, die ihnen auf beschriebene Art sind erklärt worden, in ihre Muttersprache zu übersetzen.

Auf diese Weise würde man zwar sehr langsam gehen müssen, oft würden in einer Stunde nur zwei oder drey Sätze erklärt werden; allein dieses schadet nichts. Es ist bey dieser Übung weniger darum zu thun, daß ein ganzer Auctor in kurzer Zeit erklärt werde, als daß man der Jugend angewöhne, das, was sie liest, genau zu



verstehen, und darüber nachzudenken. Wenn ein Mann von Geschmack und Einsicht in diesen Classen lehret, so muß er sowohl, als sein Untergebener große Lust daran finden. Ein solches Lehren ist eine beständig neue Unterredung zwischen dem Lehrer und dem Schüler, darinn von gar vielen, nicht verdrüßlichen und abgeschmackten, sondern angenehmen und nützlichen Dingen gesprochen wird. Weil auch der Lehrer dabey Gelegenheit hat, sehr vielerley Fragen überall anzubringen: so wird durch eine solche Lehrart nicht bloß das Gedächtniß, sondern hauptsächlich der Verstand, die Aufmerksamkeit und die Scharfsinnigkeit der Jugend geübet.

Ich thue nur noch dieses hinzu, daß in dieser Absicht eben nicht notwendig ist, in allen Classen ganze Auctores durchzugehen, denn es ist noch nicht darum zu thun, daß viel gelesen, sondern daß viel verstanden werde. Nur etwa in der obersten Classe müßte man einen Auctor ganz auf diese Weise durchgehen, damit die Jugend die besondere Sprache desselben gut verstehen lerne. Nur müßte man in den obern Classen überhaupt zweyerley Lectionen zum exegetischen Verstand der Schriftsteller haben. Eine, wo man sich weitläufig bey jedem Satz aufhielte, wie vorher ist gezeigt worden, und eine, wo man etwas geschwinde fortgehete, und nur bey den wichtigsten Sachen sich aufhielte, eine *Lectionem cursoriam*, da man in einem halben



ien Jahre ein ganzes Werk, wie z. E. die Aeneis durchliest. Denn es wäre sehr nöthig, daß die Jugend auf den Schulen etliche Auctores ganz und zu wiederholten malen durchlesen könnte; weil der Nutzen, den man aus den Alten hat, nur alsdenn erst völlig wird, wenn man sie durch öfteres Lesen recht kennen gelernt hat. Dazu gäbe die vorgeschlagene Eintheilung gute Gelegenheit, indem einige Auctores in allen Abtheilungen wieder kämen. Man würde z. E. einen Geschichtschreiber sowohl in den grammatischen Lectionen, als in denen, die für die Beredsamkeit, und auch in denen, die für die Historie sind, lesen, und auf diese Art könnte die Jugend den ganzen Werth eines solchen Schriftstellers kennen lernen, und mit ihm sehr vertraut werden.

Die zweyte Classe der Lehrer enthält diejenigen, welche hauptsächlich für den Geschmack arbeiten; diese richten ihr Hauptaugenmerk auf die Beredsamkeit und Dichtkunst. Allein nicht, wie insgemein auf den Schulen geschieht, auf das Mechanische dieser Kunst, sondern zugleich und vorzüglich auf den Geschmack, auf die innere Schönheit, Anständigkeit, Lebhaftigkeit und Erhabenheit der Gedanken und Bilder. In den untern Classen fängt man mit leichten einzelnen Stellen an, die aus verschiedenen Auctoren gesammelt sind, und die hauptsächlich Besreibungen sinnlicher und in die Augen fallender



der Dinge enthalten. Von diesen geht man zu schwerern Dingen, zu Ausdrücken der Empfindungen, zu Reden über Staats- und Kriegesangelegenheiten, dergleichen beym Livius und andern vielfältig vorkommen, zu ganzen förmlichen Reden, wie des Cicero oder des Isokrates, und endlich zu ganzen großen Werken, der Aeneis, Ilias u. s. f.

Das erste, worauf der Lehrer hlerbey seinen Unterricht leiten muß, sind die verschiedenen Kunstgriffe, wodurch ein Gedanke verschönert wird, die vornehmsten Figuren der Rede und andere Zierrathen der Beredsamkeit. Er muß zeigen, wie der Redner und der Dichter einem Gedanken oder einer Vorstellung, entweder bloß durch einzelne wohlgewählte Wörter, oder durch ganze Redensarten, oder Beschreibungen, Bilder, Gleichnisse u. s. f. gleichsam ein körperliches und sinnliches Wesen giebt, wodurch es dem Leser lebhafter wird, als wenn er sich nach einer gemeinen Redensart ausgedrückt hätte. Er muß die schönen Stellen nach einem gemeinen Vortrag übersehen, und dann den Unterschied zwischen dieser Art zu reden und der schönen Art des Auctors der Jugend begreiflich machen, mit mehreren Beyspielen erläutern und derselben zur Übung verschiedene nach der gemeinen Art vortragene Sätze vorlegen, welche sie durch einen zierlichen Ausdruck verschönern müssen. Bey solchen Übungen hat er Gelegenheit sehr viele wichtige



wichtige Regeln der Beredsamkeit und des Geschmacks beyzubringen, und der Jugend deutlich zu machen, was in der Beredsamkeit edel, wichtig, nachdrücklich, lebhaft, mahlerisch, pathetisch, was schwach und gemein gedacht und ausgedrückt, was stark und entscheidend ist, u. s. f. und wohl ein jedes eigentlich gehört. Dies aber muß er nicht auf eine abstrakte Art thun, sondern bloß in Beyspielen zeigen. Wenn er die Fähigkeit des Alters seiner Untergebenen kennt, so kann er diesen Unterricht so einrichten, daß er sie auf die angenehmste Weise unterhält.

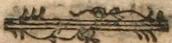
In der folgenden Classe muß man nach und nach die Jugend in das Innere der Kunst hineinführen, und ihnen zeigen, woher der Redner und der Dichter das Wesentlichste seiner Kunst hergenommen hat. Dieses besteht nämlich nicht in der Art seines Ausdrucks, nicht in der Figur und den Bildern, sondern in den Gedanken selbst. Nicht derjenige ist ein großer Redner, der die Regeln der Oratorie gelernt hat, sondern der, dessen Vorstellungen aus einer tiefen Einsicht in die Natur des Menschen und seiner Passionen, aus einer großen Kenntniß der Welt und des Staats, in welchem er lebt, aus tiefsinnigen Untersuchungen der Philosophie entstehen. Es ist bekannt, daß bey den Alten, insonderheit bey den Griechen das Studium der Beredsamkeit dieses alles in sich begriffen hat,

was



was wir heut zu Tag die Rhetorik, Philosophie und Politik nennen. Man muß also der schon etwas einsehenden Jugend bey Durchlesung der Alten die Quellen anzeigen, woraus sie geschöpft haben, und ihnen deutlich beweisen, daß Cicero, Livius, Xenophon, Isokrates und Demosthenes nicht blos schulgelernte Redner, sondern Weltweise und Staatsmänner gewesen, eben so wie Homer und Virgil. Man muß also keine Gelegenheit vorbegehen lassen, mit der Jugend bey Erklärung der Alten sich über die Materien zu unterreden, aus welchen sie ihre größte Gedanken und Vorstellungen hergenommen haben. Bey den Poeten werden ihnen die Sitten, die Reden, die Charaktere, und die Thaten der vornehmsten Personen in ihrem rechten Licht vorgestellt, das Natürliche, das Große, das Außerordentliche derselben offenbar gemacht. Denn erst dadurch wird ihr Geschmack recht gebildet.

Wenn nun die Jugend darin hinlänglich geübt worden, so kann man ihr hernach bey Durchlesung ganzer Werke, dergleichen die Reden des Cicero und Demosthenes, die Trauerspiele des Euripides und Sophocles, die Epopeen Homers und Virgils sind, auch das Nöthige von dem Plan und der Dekonomie solcher Stücke bekannt machen, und also dieselben im Ganzen betrachten. Man zeigt ihr die Anlage der ganzen Werke, von welchen ihr schon die schönsten



sten Theile aus den vorhergegangenen Erklärungen bekannt sind. Nachdem ihnen dieses deutlich gemacht worden, werden die ganzen Werke noch einmal cursorie mit ihnen durchgegangen. Auf diese Weise lernen sie die Schönheit der alten classischen Schriftsteller erst recht kennen, indem nach einer solchen Methode jedes Werk dreyimal durchgegangen wird. Denn ich verstehe es so, daß in den obern Classen einige Stunden angewendet werden, einen Poeten, z. E. dem Virgil erst nach der ersten Art oder grammatisch durchzugehen, dabey denn nur die besten Stellen ausgesucht werden. Hernach sind wieder andre Stunden, wo nur die Stellen ausgesucht werden, die besondere poetische Schönheiten haben, die denn insbesondere erklärt werden, und endlich wird das ganze Werk wieder durchgelesen, um es im Ganzen zu betrachten.

Ich komme nun auf die historische Lektionen aus den Alten, welche alle nur cursorisch, und erst mit denen müssen vorgenommen werden, die in der eregetischen Lesung schon einigermaßen fest gesetzt sind. Man müßte also nach diesem Plan in den untersten Classen hierin noch nichts vornehmen. Auch hier würde man zuerst einzelne Stücke aussuchen, dergleichen die Lebensbeschreibungen des Nepos sind, und im Griechischen der Aelianus. Hernach könnte man etwas von der allgemeinen Historie vornehmen, und dabey den Justinus zum Grunde legen, im
Grie.



Griechischen den Diodorus und Herodotus; hernach die weitläufigen besondern Geschichten. In allen diesen Lektionen und müßte die Historie, Geographie und die Beschreibung der alten Staaten, ihrer Geseze und Sitten das einzige Augenmerk der Lehrer seyn. Bey jeder Geschichte oder bey jeder Lebensbeschreibung müßte der Lehrer eine allgemeine Einleitung vorhergehen lassen, durch welche der Jugend die Geographie, Chronologie und Politik, so weit dieses zum genauen Verstande der vorzunehmenden Geschichte dienet, völlig erläutert würde. Dabey müßten sie gute chronologische Tabellen und Landcharten von der alten Geographie beständig bey der Hand haben. Mit diesen Hülfsmitteln versehen, muß man die alte Geschichte mit ihnen in den Urkunden selbst lesen, und bey der ersten geschwinden Lesung hauptsächlich nur auf eine sehr deutliche Vorstellung der Hauptsachen und die Anfüllung des Gedächtnisses sehen.

Wenn auf diese Art die Jugend die alte Historie einigermaßen im Zusammenhange gefaßt hat, so ist es Zeit in den obern Classen sie in die nähere Betrachtung der Geschichte zu leiten. Man muß ihr alsdenn die Geschichtschreiber vorlesen, welche umständlicher geschrieben haben, den Tacitus, Livius, Xenophon, Thucydides, Plutarchus &c. Bey Erklärung dieser Schriftsteller muß man nun schon in das Innere der Sache mit ihr gehen, die Ursachen der Bege-



gebenheiten entdecken, den Einfluß der Sitten und Charaktere der Völker und einzelner Personen auf die Begebenheit an den Tag legen, die guten und rühmlichen Thaten nach ihren Verdiensten und ihrer wahren Beschaffenheit loben, die Fehler und Verbrechen tadeln, über die Gesetze und Verordnungen der Länder bey vorfallender Gelegenheit philosophisch urtheilen, und mit einem Wort allen Nutzen, den eine gutgeschriebene Geschichte hat, der Jugend genießen machen. Damit man aber in Schulen die gehörige Zeit zu diesen Uebungen habe, so müssen die meisten andern Stunden, welche man sonst auf die Historie und politische Geographie wendet, abgeschafft werden. Erst, wenn ein Mensch zu reifem Alter kömmt, lernt er den Nutzen der neuen Historie und Geographie einzusehen; alsdenn kann er beyde noch hinlänglich lernen. In den Schulen halte ich dieses für ganz unnütze, und wenn ich vorschlage, daß man sie in der alten Historie üben müsse, so ist es deswegen, weil sie aus derselben sich den Geschmack bilden und Sachen lernen soll, die man selten aus der neuen Geschichte lernt. Diese würde ich demnach gänzlich aus der Schule auf die Universität verweisen.

Endlich bleibet uns noch übrig von der philosophischen Erklärung der alten Schriftsteller zu reden. Diese muß auf den Schulen bis in die oberste Classe verspart werden. Der Lehrer hat



hat hier auf zweyerley Achtung zu geben. Erstlich auf den richtigen Wortverstand, und zweitens auf die Beschaffenheit der darin liegenden Sätze. Wegen des erstern muß er sehr sorgfältig seyn. Verschiedene Wörter, die bey den alten Weltweisen vorkommen, haben in den neuern Zeiten einige andere Bedeutungen bekommen, als sie bey jenen hatten, so daß man oft einen Satz ganz anders versteht, als ihn der erste Urheber verstanden hat. Man kann demnach nicht sorgfältig genug seyn, den wahren Wortverstand in den philosophischen Schriften der Alten zu erforschen. Wenn man das Nöthige darüber gesagt hat, so kann der Lehrer sich über die Erklärung und Untersuchung der Sache selbst einlassen, die Grundsätze untersuchen, auf welche der Auctor gebauet, seine Beweise aus einander setzen, die Stärke oder Schwäche derselben zeigen und überhaupt die ganze Materie aus der neuen Weltweisheit oder seinem eigenen Nachdenken aufklären.

Dieses sind also die Hauptpunkte, welche nach meiner geringen Einsicht bey Erklärung der Alten auf den Schulen hauptsächlich zu beobachten wären. Es sind dabey unzählige kleine Umstände und Vortheile zu bemerken, die man unmöglich alle beschreiben kann. Es kommt hier alles auf das Genie und die Geschicklichkeit der Lehrer an. Denn ein Lehrer, dem es an Genie und scharfer Beurtheilung, oder an
Lust,

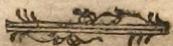


Luft, an der Jugend gründlich zu arbeiten, fehlet, wird durch keine Vorschrift und Methode gut werden, wenn man auch noch so pünktlich dabey verfahren wäre, und ein tüchtiger Mann wird in der Ausführung einer Methode, wobey ihm nur das wesentlichste vorgeschrieben wird, von selbst die andern Vortheile entdecken.

Man wird vornehmlich gegen diese Methode einwenden: Erstlich daß sie zu viel Zeit erfordere. Allein bey genauer Untersuchung wird man finden, daß der Jugend die gehörige Zeit auf diese Art zu studieren nicht fehlen wird. Ich sehe, daß ein junger Mensch erst wenn er voll 14 Jahr alt ist, in die unterste dieser Classen käme, und bis in das 20ste Jahr auf der Schule bliebe: so wird er so wohl das lateinische als das Griechische auf diese Weise durch alle Classen hinlänglich hören können, da nach meiner Meinung ausser den vorgeschlagenen Lectionen wenig andere müssen eingeführt werden. Man verdirbt in den Schulen den besten Theil der Zeit mit allzuviel Uebungen lateinische Aufsätze zu machen, diese müßte man sparsamer machen lassen, und erst in den letzten Jahren vornehmlich treiben. Alsdenn sind 6 Jahre hinlänglich zu einem solchen Unterricht. Was hilft es, daß junge Leute unter 20 Jahren nach Universitäten gehen? Sie müssen ohnedem, wenn sie von den hohen Schulen kommen, noch lange genug warten, ehe sie in öffentliche Ver-

C

rich.



richtungen treten können. Es kann demnach gar nichts schaden, daß sie bis in das 24ste oder 25ste Jahr sich auf Universitäten aufhalten.

Zweytens wird man einwenden, daß man die Schulen niemals wird mit Lehrern besetzt sehen, die durchgehends tüchtig sind nach einem solchen Plan zu unterrichten. Ich gestehe es, daß ich keine Schule kenne, deren Verfassung eine solche Einrichtung litte. Es wäre aber nicht unmöglich sie dahin zu bringen, wenn für die Schulen so gesorgt würde, wie das Beste des Staats es erfordert. Allein wenn nun auch die vorgeschlagene Methode nicht in allen Stücken kann eingeführet werden, so können doch kluge Lehrer viel davon nehmen, um ihre Lehrstunden mit weit mehr Vortheil einzurichten, als insgemein zu geschehen pflegt.

Nähere Anweisung für jeden Lehrer insbesondere, in Absicht auf die Lehrart.

Jeder Lehrer ist zwar ein Meister in seinem Fach, und muß alles, was dazu gehöret, wohl verstehen. Es ist auch die Absicht dieser Anweisung gar nicht, ihm hierüber Licht oder Unterricht zu geben. Aber selbst nicht jeder
große



große Meister in einer Wissenschaft, kennt die beste Methode, dieselbe der Jugend beizubringen. Dieses hängt von langer Erfahrung im Lehramte ab. Wer diese noch nicht hat, der wird sich nicht weigern, gute Vorschläge darüber anzunehmen, noch wird er sie, als einen Eingriff in sein Amt ansehen.

Von dem Unterrichte in der lateinischen,
in der griechischen, und in andern
totden Sprachen.

§. 1.

Es kommt bey einem Gymnasio, in Absicht auf diese Sprachen, nicht darauf an, daß ausgemachte Meister der alten Literatur, oder vollkommene Critici gebildet werden. Diejenigen Studierenden, die ihre Studia dahin einlenken wollen, werden, wie die, welche Jura oder Medicin zu studieren Willens sind, dazu hier blos vorbereitet, und müssen nachher auf einer Universität, nähern Unterrichte holen. Zwar wird von den Lehrern selbst erwartet, daß sie wahre gründliche Critici, und geschmackvolle Kenner des gelehrten Alterthums seyn, damit sie das Beste und Nützlichste aus der alten Literatur, ihren Zuhörern bekannt machen.



§. 2.

Es wird vorausgesetzt, daß von denen, welche das Studium der todten Sprachen hier treiben wollen, keiner in das Gymnasium aufgenommen werde, der nicht bereits über die Anfänge derselben weg ist, darum können sie übergangen werden.

§. 3.

Obgleich die Hauptabsicht dieser Lectionen, auf die Erlernung der Sprachen geht, so muß doch die Erlernung der Sachen unzertrennlich damit verbunden seyn. Zur Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache, werden der Jugend, einige der besten classischen Schriftsteller der Alten, in die Hände gegeben, durch deren vernünftige Erklärung, ein verständiger und in der alten Litteratur erfahrner Lehrer, Gelegenheit hat, seine Zuhörer, auch mit dem Geiste dieser Schriftsteller bekannt zu machen, und ihnen die wichtigsten Punkte, über die Geseze, Sitten, Künste, den Charakter der Griechen und Römer, und anderer alten Völker, vorzutragen, worauf er ein Hauptaugenmerk zu richten hat.

§. 4.

Zu dem doppelten Endzweck dieser Lectionen, wird der Lehrer, die classischen Schriftsteller, ohngefähr nach folgender Methode, mit seinen Zuhörern tractiren:

1) Er

1) Er fängt die Folgen der Lectionen über einen Schriftsteller damit an, daß er überhaupt, das Wichtigste über den Character desselben, über den Inhalt und Werth des Buchs, das er zu erklären sich vorgenommen hat, über den Nutzen, den die Zuhörer aus demselben ziehen können, durch einen nachdrücklichen und gründlichen Vortrag, seinen Zuhörern so vorstellt, daß sie Lust bekommen, den Schriftsteller und seine Materie näher kennen zu lernen.

2) Die Lectionen selbst müssen so eingerichtet werden, daß jeder fleißige Zuhörer das ganze Buch, worüber sie gehalten werden, verstehen lerne. Also muß der Lehrer keine Stelle desselben übergehen, wo seinen Zuhörern, zum völligen Verstande, einige Schwierigkeiten, es sey in Ansehung der Sprache selbst, oder in Ansehung der Materie, aufstoßen könnten. Zuerst also wird das, was die Sprache, den Sinn der Wörter und die Zusammensetzung derselben betrifft, erklärt, so daß jeder Zuhörer, die vorhabende Stelle, zu übersetzen im Stande wäre. Wenn der Sinn einer vorgelesenen Stelle auf diese Weise erklärt worden, so werden, wo die Wichtigkeit der Sachen es erfordert, einzelne Wörter von besonderem Nachdruck, oder die wichtigsten Hauptbegriffe und Ausdrücke,



ke, oder, wo sonst in Absicht auf das Eigenthümliche der Sprache, etwas merkwürdiges liegt, besonders betrachtet, und zwar in Rücksicht auf die Reinigkeit, Richtigkeit, das Eigenthümliche, und den Nachdruck der Sprache.

Ferner, werden die in der Stelle vorkommende so genannte Eleganzien, und die wahren eigentlichen Latinität und Gracität der Redensart, wohl angezeigt, und der Ausdruck, mit dem, den die deutsche Sprache hat, auch alles, was in Absicht auf die Grammatik merkwürdig ist, entwickelt. Es versteht sich von selbst, daß dieses nicht auf jeder, sondern nur auf Stellen von einiger Wichtigkeit, geschehen müsse. Die leichten Stellen werden blos, ohne beygefügte Anmerkung, kurz und gut übersetzt.

Wenn das Grammatische derselben beachtet ist, und die Zuhörer den Sinn der Stellen gefaßt haben: so kann der Lehrer das Nöthige über den Inhalt, zur Erläuterung anführen, desgleichen etwa die vorkommenden Punkte über Alterthümer, über Geographie und Historie, und was etwa zur Archäologie gehört. Aber vor weitem Ausschweifen über diese Dinge muß er sich hüten. Er muß alles in der mög-

möglichsten Kürze, mit Deutlichkeit verbunden, anbringen, so wie etwa die besten Commentatoren alter Schriftsteller zu thun pflegen. Der Vortrag muß nie so ausschweifen, daß man die vorhabende Stelle, oder gar den Schriftsteller, der erklärt wird, darüber aus dem Gesicht verliere, wie es bey den lectionen pedantischer Schulmänner nur zu oft geschieht. Denn von allem, was angemerkt wird, muß nicht mehr gesagt werden, als was zum ausführlichen Verstande jeder Stelle gehört; es sey denn, daß der Lehrer benläufig, und um seine lection angenehm zu machen, mit ein Paar Worten, interessante Nebenanmerkungen dabey zu machen hätte.

Wenn das zu erklärende Buch zu weitläufig ist, als daß es ganz könnte gelesen werden, wie wenn der Livius in einer lection erkläret würde: so muß der lehrer die leichtesten Stellen ganz übergehen, und das lesen derselben den Zuhörern, auf ihren Stuben empfehlen, so, daß durch dieses Privatlesen, und die lectionen zugleich, das ganze Buch am Ende des Curus gelesen sey. Ueberhaupt also muß der lehrer seinen Schriftsteller so erklären, daß die Zuhörer richtige Begriffe von seiner Sprache und von der abgehandelten Mate-



rie bekommen. Ist das Buch historisch, so werden auffser der Sprache, alle wichtige Puncte der Historie und Geographie, wie auch dessen, was aus den Alterthümern vorkömmt, erläutert; ist es philosophisch, so geht die Hauptsache der Erklärungen und Erläuterungen, auf die darinn vorgebrachten Meinungen und Lehren. Aber so wohl über die eine, als die andere Materie, wird der Lehrer sich besondere Mühe geben, über wichtige, die Religion, Sitten, Geseze, und die Sinnesart der Menschen betreffende Puncte, seine Anmerkungen practisch zu machen, das ist, das Alte mit dem Jezigen vergleichen, und mit philosophischem Scharfsinn, seinen Zuhörern zeigen, worinn die neue Welt besser denkt und handelt, als die ehemalige, und worinn wir, von den Alten übertroffen werden.

§. 5.

Diese Lectionen werden in lateinischer Sprache gehalten, da der Lehrer sich einer reinen und fließenden Art zu sprechen befließiget, und auch in den Antworten der Zuhörer, das, was nicht sprachrichtig ist, anzeigt, damit dieselben dadurch zugleich eine gute Übung im lateinischen Sprechen bekommen. Doch ist dieses nicht so zu verstehen, daß gar nichts Deutsches, in diesen Lectionen vorkommen soll. Denn die Stellen müssen ins Deutsche übersetzt werden, und dann



dann kann es sich auch treffen, daß der Lehrer sich über gewisse Sachen besser in deutscher, als in der lateinischen Sprache, erklären kann. Wenn nur so viel geschieht, daß die Zuhörer gewöhnt werden, einen guten lateinischen Vortrag zu verstehen, und über leichtere Sachen sich selbst in dieser Sprache auszudrücken, so ist die Absicht erreicht. Diese nöthige Übung im lateinischen Ausdruck, kann auch noch auf folgende Weise befördert werden. Der Lehrer trägt bisweilen einige interessante Anmerkungen und Erläuterungen über gewisse Stellen in deutscher Sprache vor, und giebt seinen Zuhörern auf, dieselbe wohl zu fassen, das Wichtigste davon schriftlich aufzufassen und hernach zu Hause die Anmerkungen lateinisch aufzuschreiben. Er kann etwa alle vierzehn Tage einmal, eine Stunde dazu anwenden, daß er diese Aufsätze mit seinen Zuhörern durchlieset und die darinn gegen die Sprache vorkommenden Fehler verbessert.

Abtheilung der römischen Schriftsteller.

I.

Das goldene Zeitalter, von Erbauung der Stadt Rom des Jahres der Welt 536.
oder vor Christi Geburt 217.
als Rom frey war und geht bis in die
Rechnung Roms 767
oder



oder nach Christi Geburt 14 Jahr Summa 237.
 fängt von Terentio an, Cicero, Salustius,
 Livius, Catul, Cäsar, Horaz, Sueto-
 nius, Virgil, Lucilius, bis auf den Va-
 lerius Maximus.

2.

Das silberne Zeitalter nennt man, als
 die Regierung der Kayser anfang, vom Tode
 Kayser Augusts, oder vom Jahr nach Chri-
 sti Geburt 14.
 und gehet bis 117. Jahr Christi Summa 103.

3.

Das ehrene Alter, vom Tode K. Traja-
 nus, oder vom Jahr Christi 117. bis 410.
 Summa 303.

4.

Das eiserne Alter, ist der Verfall der
 Sprache, von Justino bis Corippus Cres-
 conius, Sidonius. Apollinaris, Sym-
 machus, Tertullianus.

Das Zeitalter der Griechen.

- 1) Aetas aurea, von Adam bis Noah.
- 2) Aetas argentea, die Zeit darinn Abraham,
 Isaac und Jacob gelebt.
- 3) Aetas aenea, vom Tode Josephs bis auf
 die ersten Könige in Israel.
- 4) Aetas ferrea, die nachfolgende Zeit, oder
 die Zerstörung der Monarchie.

Von



Von der Kenntniß der alten Schriftsteller.

Was verstehen wir unter den Namen der
alten Schriftsteller?

Diejenigen Schriftsteller der alten Griechen
und Römer, deren Schriften wir noch ge-
genwärtig besitzen.

Wie lassen sich diese eintheilen?

In Griechische und Römische.

Wie theilen sich die Griechischen weiter ein?

In diejenigen die vor und nach Christi Geburt
gelebt haben.

Die griechischen Schriftsteller so vor Christi
Geburt gelebt haben sind folgende: als

Homerus. Ein Dichter der etwa im Jahr
der Welt 3710 lebte und zwey Heldengebichte
hinterlassen hat. Die Ilias und Odyssea.
Jenes besingt den Jorn des Achilles, und be-
schreibet zugleich den trojanischen Krieg: Die-
ses aber die Reisen und Gefährlichkeiten des
Ulysses.

Hesiodus. lebte im Jahr der Welt 3760.
Ein Dichter, hat Tage und Werke, die Er-
zeugung der Götter, und den Schild des Herku-
les in heroischen Versen beschrieben.

Aeso.



Aesopus. Lebte im Jahr der Welt 4130. Ein phrygischer Knecht, von heftlicher Gestalt, aber desto schönern Geiste, wird für den Verfasser der Fabeln gehalten, die noch unter seinem Namen bekannt sind.

Theognis. Lebte im Jahr der Welt 4140, hat in Elegischer Versart Sentenzen geschrieben.

Pythagoras. Lebte An. Mundi 4160, einer der größten griechischen Weltweisen, von dem die so genannten goldenen Gedichte den Namen haben, die er zwar nicht selbst geschrieben hat, die aber doch ein kurzer Begriff der Pythagoräischen Philosophie sind.

Phocylides. A. M. 4170. soll das Lehrgedicht so seinen Namen führt geschrieben haben.

Anakreon. A. M. 4170. von Tejos Jonien, hat unter andern verlohrnen Sachen, auch eine Art Oden geschrieben, welche von ihm Anacreontische genannt werden.

Pindar. A. M. 4210. der vornehmste unter den neun Iyrischen Dichtern, der auf die Siege bey den griechischen Spielen Lobgedichte geschrieben hat. Er ist einer der schönsten aber auch der schwersten Dichter.

Aeschylus. Lebte A. M. 4220. ein Athenenser der über 120 Trauerspiele geschrieben hat, von denen aber nur noch sechs übrig sind.



Sophocles. A. M. 4220. ein Athenienfer, der über 120 Trauerspiele geschrieben hat, von denen aber nur noch 7 übrig sind.

Euripides. A. M. 4240, ein Schüler des Socrates der 92 Trauerspiele geschrieben von denen wir noch 19 haben.

Herodotus. A. M. 4260. war der älteste Geschichtschreiber, der im Ionischen Dialekte eine Geschichte in 9 Büchern geschrieben, welche die Namen der 9 Musen führen.

Antiphonus. A. M. 4270. ein berühmter Redner zu Athen, von dessen Reden noch 16 vorhanden sind.

Thucydides. A. M. 4280. ein vornehmer Athenienfer der in 8 Büchern den Peloponnesischen Krieg beschrieben hat.

Hippocrates. lebte A. M. 4300. aus der Insel Cos, ein berühmter Arzt, der verschiedene medicinische Schriften hinterlassen hat.

Lysias. A. M. 4300. ein Athenienfer von dessen vielen Reden noch 34 übrig sind.

Cebes. A. M. 4300. ein Weltweiser, von dem wir noch ein Gespräch haben, worinn er das menschliche Leben auf eine sinnreiche Art vorstellet.

Aristophanes. A. M. 4310. hat viele Lustspiele geschrieben, von denen noch 11 vorhanden sind.



handen sind, unter denen auch eins **Plucus** heißt.

Isocrates. A. M. 4320. ein Redner von Athen, von dem noch 21 Reden übrig sind.

Plato. A. M. 4320. ein atheniensischer Weltweiser, so viele philosophische Gespräche geschrieben hat.

Xenophon. A. M. 4320. ein atheniensischer Feldherr, der zugleich ein vortrefflicher Geschichtschreiber und guter Philosoph war, und von dem noch verschiedene schöne Schriften übrig sind.

Isäus. A. M. 4330. ein atheniensischer Redner, der 10 Reden hinterlassen hat.

Aristoteles. A. M. 4350. ein berühmter Philosoph von Stagira in Macedonien, der viele philosophische Schriften hinterlassen hat.

Demosthenes. A. M. 4350. ein atheniensischer Redner, von dessen vielen Reden noch 61 übrig sind.

Aeschines. A. M. 4350. ein atheniensischer Redner, von dem wir noch 9 Briefe und 3 Reden haben.

Theophrast. A. M. 4390. ein Philosoph und Schüler Aristotelis, der sittliche Schilderungen und verschiedene zur Naturgeschichte gehörige Sachen geschrieben hat.

Luci-

Euclides. A. M. 4390. ein Mathematicus der verschiedene mathematische Sachen geschrieben hat, die sehr gut sind.

Demetrius. lebte A. M. 4410. von Phalerus, von dem noch ein kleines Werk von dem rednerischen Ausdrücke vorhanden ist.

Theocritus. A. M. 4430. ein Dichter von Syracus von dem wir noch einige schöne Jollyen haben.

Callimachus. A. M. 4430. ein Dichter von dessen vielen Gedichten noch 6 Hymnen und 62 Epigrammata vorhanden sind.

Aratus. A. M. 4430. hat ein heroisches Gedicht von der Astronomie geschrieben.

Lycophron. A. M. 4440. von dem noch ein Gedicht in Jambischen Versen, Alexandra und Cassandra betitelt, vorhanden.

Cratosthenes. A. M. 4440. hat verschiedene astronomische Sachen geschrieben.

Archymedes. A. M. 4480. ein berühmter Mathematicus von Syracus der verschiedene mathematische Schriften hinterlassen.

Apollonius von Rhodus, A. M. 4490. hat Argonautica in heroischen Versen geschrieben.

Polybius. A. M. 4530. hat 40 Bücher von der römischen Geschichte geschrieben, wovon nur noch 5 übrig sind.

Titan



Vicander. A. M. 4540. ein Dichter, der Theriaka, und Alexipharmaka, in Hexametern hinterlassen hat.

Apollodorus. A. M. 4550. von Athen, hat drey Bücher von den heydnischen Göttern geschrieben.

Diodorus. A. M. 4650. aus Sicilien, hat eine allgemeine Geschichte geschrieben, wovon aber nur noch 15 Bücher übrig sind.

Dioscorides. A. M. 4670. ein Arzt, der verschiedene medicinische Schriften hinterlassen hat.

Dionysius von Hallicarnaß lebte A. M. 4680. hat 20 Bücher von den römischen Alterthümern geschrieben, von denen wir aber nicht mehr denn elfe haben.

Die berühmten Schriftsteller, so nach Christi Geburt gelebt haben.

Strabo. Anno Christi 10. hat eine Erdbeschreibung in 17 Büchern hinterlassen.

Dionysius Periegeta. A. C. 10. hat eine Beschreibung des Erdkreises in heroischen Versen verfaßt.

Epictetus. A. C. 80. war erst ein Knecht, (Sclav) hernach ein Philosoph, ist der Verfasser einer kleinen moralischen Schrift.

Plu.



sceptischen Philosophie haben, wie auch einige andere Bücher wider die Mathematiker.

Galenus. A. C. 180. ein Arzt, von dem noch viele medicinische Werke übrig sind.

Julius Pollux. A. C. 180. Verfasser eines Wörterbuchs in zehn Büchern.

Philostratus. A. C. 180 hat unter andern auch das Leben des Apollonius von Tyane in 8 Büchern geschrieben; es waren 3 Brüder, vid. Philostratorum opera fol.

Diogenes Laertius. A. C. 190. von Laert in Sicilien, Verfasser eines Werks von dem Leben der alten Weltweisen, in zehn Büchern.

Athenäus. A. C. 210. hat unter dem Titel *Dipnosophistica* ein schönes Werk geschrieben, welches vieles enthält, was von den Geschichtschreibern, Dichtern und Philosophen verlohren gegangen ist.

Oppianus. A. C. 210. ein Dichter, der *Zalientica* in 5 Büchern und *Cynegetica* in 4 Büchern und ein *Liber de Aucupio* geschrieben, d. i. von der Jagd, Fisch- und Vogel-fang. Die neueste und vollständigste Edition ist, 8. Argentor. ap. Koenig. 1776. c. notis Brunckii et Schneideri. kostet 3 thlr.

Helianus A. C. 220. Verfasser einer Naturgeschichte der Thiere, wie auch einer vermischten Geschichte.

Diog.



Dio Cassius. A. C. 230. Statthalter in Sicilien, hat ein großes Werk von römischen Angelegenheiten in 80 Büchern geschrieben, wovon aber nur noch 21 vorhanden sind.

Herodianus. A. C. 240. hat uns eine schöne Lebensbeschreibung der Kaiser von Antonin dem Philosophen an, bis auf den Balbin und Maximus hinterlassen.

Porphyrus. lebte A. C. 250. hat unter andern auch Pythagorâs Leben beschrieben.

Dionysius Longinus. A. C. 260. ein Staatsrath der Königin Zenobia, der unter andern auch ein schönes Werk von dem Erhabenen geschrieben hat.

Libanius. A. C. 310. ein Sophist von Antiochia, von dem noch verschiedene Reden und andere zur Redekunst gehörige Sachen übrig sind.

Lunapius. A. C. 370. Verfasser einer Lebensbeschreibung der alten Sophisten.

Zosimus. A. C. 410. hat etliche Bücher von der römischen Historie aufgesetzt.

Procopius. A. C. 530. hat 8 Bücher von dem persischen, wendischen und gothischen Krieg hinterlassen.

Hesychius. A. C. 530. ein Grammaticus, von dem wir noch ein Musterbuch haben.





Photius. A. C. 750. ein Patriarch zu Constantinopel, von welchem Auszüge aus vielen alten Schriftstellern unter den Namen einer Bibliothek vorhanden sind.

Stephanus von Byzanz. A. C. 850. Verfasser eines Werks von Städten und Völkern, wovon aber nur noch ein Fragment übrig ist.

Suidas. A. C. 1020. ein Mönch von Constantinopel, so der Verfasser eines brauchbaren Wörterbuchs ist.

Eustathius. A. C. 1150. Erzbischof zu Thessalonich, hat eine weitläufige Auslegung über den Homer und Dionysius (Periegeta) hinterlassen.

Wie heißen die römischen Schriftsteller vor Christi Geburt?

Livius Andronicus, Ennius, Naevius, Cæcilius, Pacuvius, Attius, Lucilius, sieben alte Dichter, so im Jahr der Welt 4480. bis 4570. gelebt, von welchen aber nur noch einige wenige Ueberbleibsel vorhanden sind.

M. Accius Plautus. A. M. 4510. Verfasser vieler Lustspiele, wovon wir noch 20 haben.

P. Terentius. A. M. 4520. von dem wir auch noch 6 Lustspiele haben, ob er deren gleich 108. verfertiget hat.

M. Por.



M. Porcius Cato. A. M. 4520. ein römischer Feldherr, Consul und Censor, der unter andern auch ein Buch von dem Ackerbau geschrieben hat.

L. Lucretius (Carus). A. M. 4630. ein epicurischer Weltweiser, der in Hexametern 6 Bücher von der Natur der Dinge geschrieben hat.

C. Salustius (Crispus). A. M. 4640. ein römischer Rathsherr und Statthalter in Africa, Verfasser einer Geschichte der Catilnischen Verschwörung und des Jugurthischen Krieges.

M. Terentius Varro. A. M. 4660. ein Bibliothekarius zu Rom, und Freund des Cicero, hat viel geschrieben, wovon noch 6 Bücher von der lateinischen Sprache und 3 Bücher von dem Landleben übrig sind.

C. Val. Catullus. A. M. 4640. ein Dichter, der Epigrammata und einige andere Gedichte hinterlassen hat.

M. Tul. Cicero. A. M. 4650. ein römischer Consul und vortrefflicher Redner, der verschiedene rhetorische und philosophische Schriften, ingleichen Reden und Briefe hinterlassen hat.

Jul. Cäsar. lebte A. M. 4650. erster römischer Kaiser, von dem wir noch 7 Bücher von dem gallischen, und 3 Bücher von dem bürgerlichen Kriege haben; zu erstern hat Sirtius ein achttes Buch supplirt.





Corn. Nepos. A. M. 4650. Verfasser einer Lebensbeschreibung verschiedener berühmter Feldherrn.

Livius. A. M. 4670. von Padua, der eine vortrefliche römische Geschichte in 142 (einige sagen 43, auch 45) Büchern davon aber nur noch 3 vorhanden sind, geschrieben hat.

P. Virgilius Maro. A. M. 4670. ein berühmter Dichter, der 10 Eclogen, vier Bücher Georgicorum und ein Heldengebicht unter dem Namen Aeneis hinterlassen hat.

Q. Horatius Flaccus. A. M. 4670. ein vortreflicher Dichter, von dem wir Oden, poetische Briefe, Satyren und andere Gedichte haben.

Vitruvius Pollio. A. M. 4670. ein Mathematicus und Baumeister, so zehen Bücher von der Baukunst geschrieben hat.

Albius Tibullus. A. M. 4670. ein römischer Edelmann und Dichter, von dem wir 4 Bücher Elegien haben.

Ser. Aur. Propertius. A. M. 4680. ein Dichter, der auch 4 Bücher Elegien geschrieben hat.

P. Ovidius Naso. A. M. 4690. ein Dichter, von dem noch verschiedene Werke von unterschiedlicher Art übrig sind.

Die



Die vornehmsten Schriftsteller nach
Christi Geburt.

C. Jul. Zyginus. Anno Christi 1. der Fa-
beln und 4 Bücher von der Astronomie hinter-
lassen hat. Er war ein Spanier.

P. Vellej. Paterculus. A. C. 20. ein
römischer Edelmann, von dem wir zwey Bücher
von der römischen Geschichte haben.

A. Corn. Celsus. A. C. 20. ein römischer
Arzt und Verfasser eines medicinischen Werks
in 8 Büchern de re medica.

M. Manilius. A. C. 20. der ein astrono-
misches Werk von 5 Büchern in heroischen Ver-
sen hinterlassen hat, war ein Römer, Editio
à Stoeber 8 Argent. 1767. ap. A. Koenig.

Phädrus. A. C. 30. ein Thracier und
Freigelassener des Kaisers Augusti, von dem
wir 5 Bücher Aesopischer Fabeln in jambischen
Versen haben.

Valerius Maximus. A. C. 40. ein rö-
mischer Patricius und Verfasser einer vermisch-
ten Geschichte in 9 Büchern.

Pomp. Mela. A. C. 40. ein Spanier,
der ein geographisches Werk in 3 Büchern ge-
schrieben hat.

M. Annäus Seneca. A. C. 40. ein Spa-
nier und berühmter Redner, von dem wir 10.





Bücher *Controversiarum* und 1 Buch *Suasoriarum* haben.

I. *Jul. Moderatus Columella*. A. C. 50. ein Spanier, der zwölf Bücher von dem Ackerbau und Landleben hinterlassen hat.

Scribon. Largus. A. C. 50. römischer Arzt und Verfasser eines Werks von Verfertigung der Arzneimittel.

I. *Annäus Seneca*. A. C. 60. des *M. Seneca* Sohn, *Neronis* Hofmeister und ein berühmter Philosoph, von dem wir noch Briefe, und einige schöne philosophische Schriften haben.

Seneca. Der 3te dieses Namens, A. C. 60. der Verfasser verschiedener Trauerspiele, der übrigens seiner Person nach unbekannt ist.

A. Persius Flaccus. A. C. 60. ein römischer Edelmann und Dichter, der Satyren in 6 Büchern geschrieben hat.

C. Petronius Arbiter. A. C. 70. ein römischer Edelmann, der ein satyrisches Werk in gebundener und ungebundener Rede unter einander geschrieben hat.

M. Annäus Lucanus. A. C. 70. ein Spanier und des *Seneca* Bruders Sohn, der den Krieg *Cäsars* und *Pompeji* in heroischen Versen beschrieben hat.

C. Mi:



E. Plinius Secundus. Der Aeltere, A. C. 70. von Verona, und ein Bedienter des Cäsars Vespasian, von dem noch eine Naturgeschichte in 37 Büchern übrig ist.

E. Silius Italicus. A. C. 70. ein Spanier und römischer Consul, der den punischen Krieg in einem Gedicht von 17 Büchern besungen hat.

Asconius Pedianus. A. C. 70. von Padua, hat über verschiedene Reden des Cicero Anmerkungen geschrieben.

D. Curtius Rufus. A. C. 80. ein seiner Person nach unbekannter Schriftsteller, der Alexanders Leben und Thaten beschrieben hat.

M. Fabius Quintilianus. A. C. 80. ein Spanier und Rhetor zu Rom, von dem wir so wohl Reden, als auch eine Anweisung zur Redekunst haben, Declamationes seu orationes, und Institut. ad Artem Rhetoricam.

M. Valerius Martialis. A. C. 90. ein Spanier und Verfasser vieler Sinngedichte, oder Epigrammatum, in 14 Büchern.

D. Junius Juvenalis. A. C. 90. ein Dichter, von dem wir 16 Satyren haben.

P. Statius Papinianus. A. C. 90. ein Neapolitaner und Dichter, von dem noch verschiedene poetische Werke übrig sind.





Ser. Jul. Frontinus. A. C. 90. ein vornehmer Römer, der von den Wasserleitungen, von Kriegeslisten, von dem Ackerbau und andern Sachen geschrieben.

C. Cor. Tacitus. A. C. 100. ein römischer Edelmann und Statthalter in den Niederlanden, Verfasser einer schönen römischen Geschichte, des Lebens Agricola, und einer Nachricht von Deutschland und dessen Einwohnern.

C. Plinius Cæcil. Secundus. A. C. 110. der Jüngere, des vorigen Plinii Schwestersohn, und römischer Consul, von dem noch Briefe und eine Lobrede auf den Kayser Trajan übrig sind.

L. Annæus Florus. A. C. 110. ein Spanier, der eine römische Geschichte in 4 Büchern geschrieben hat.

C. Suetonius Tranquillus. A. C. 110. Secretarius des Kayfers Adriani, der besonders die Leben der ersten 12 Kayser beschrieben hat.

M. Junianus Justinus. A. C. 120. ein Geschichtschreiber, so einen Auszug aus des Tragi Pompeji weitläufigen allgemeinen Geschichte gemacht hat.

Aulus Gellius. A. C. 130. ein Sprachlehrer, der ein Werk von 20 Büchern unter dem Titel attischer Nächte hinterlassen hat.

Cælius



Caëlius Apicius. A. C. 140. ein Spanier, der 10 Bücher von der Kochkunst geschrieben hat.

L. Apulejus. A. C. 150. ein römischer Edelmann, der in einer rauhen Schreibart eine scharfsinnige Satyre unter dem Titel des goldenen Esels hinterlassen hat.

Censorinus. A. C. 250. ein Römer und Verfasser einer Schrift de Die natali, darinn er angiebt, daß man von einem neugebornen Kinde bey dessen Wachsthum, z. E. im ersten 2. 3. bis 12ten Monat, aus dessen zunehmenden Körper und Physiognomie, das Alter oder lange Leben vorher sagen könne.

Palladius. A. C. 250. ein Römer, der 14 Bücher von dem Ackerbau geschrieben hat.

C. Jul. Solinus. A. C. 260. ein Römer, so einen Auszug aus des alten Solini Naturgeschichte gemacht hat.

Scriptores Historiae Augustae minores. Aelius Spartianus, Julius Capitolinus, Aelius Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, und Flavius Vopiscus, zusammen sechs, so um das Jahr 280. lebten, und die Leben der römischen Kayser, von dem Adrian an, bis auf den Carinus beschrieben haben, und gemeiniglich nur Scriptores hist. Augustae minores genannt werden.

S.



S. Aurelius Victor. A. C. 350. ein Afrikaner der von berühmten Römern, ingleichen de Caesaribus geschrieben hat.

Fl. Lutropius. A. C. 340. ein Römer und Verfasser eines kurzen Auszugs aus der römischen Geschichte.

Q. Aur. Symmachus. A. C. 380. ein vornehmer Römer, der 10 Bücher Briefe hinterlassen hat.

Ammianus Marcellinus. A. C. 380. aus Antiochia, der eine römische Geschichte in 31 Büchern geschrieben hat, wovon aber nur noch 18 vorhanden sind.

Fl. Vegetius Renatus. A. C. 390. ein vornehmer Bedienter des Kayfers Honorius und Theodosius, hat sowohl eine Auslegung über den Somnium Scipionis des Ciceronis, als Sacuralia in 7 Büchern geschrieben.

Cl. Claudianus. A. C. 390. ein Aegyptier, von dem noch verschiedene Lob- und andere Gedichte übrig sind.

D. Magnus Ausonius. A. C. 300. ein römischer Consul, Verfasser verschiedener Gedichte, wie auch einer Lobrede.

Aur. Prud. Clemens. A. C. 400. ein Spanier und ein Christ, der verschiedene geistliche Gedichte geschrieben hat.

C. Sol.



C. Sallius Apollinaris Sidonius. A. C. 460. Bischof in Auvergne und Verfasser verschiedener Briefe und Gedichte.

Martianus Minucius Felix Capella. A. C. 480. ein Africaner, von dem zwey Bücher de Nuptiis Philologiae et Mercurii, ingleichen 7 Bücher von den 7 freyen Künsten vorhanden sind.

Anicius Manlius Torquatus | Severinus Boethius. A. C. 501. ein Consul zu Rom, der viele philosophische und mathematische Sachen geschrieben hat, worunter sein Werk von dem philosophischen Troste, das berühmteste ist.

Marius Aurelius Cassiodorus. A. C. 510. ein Kanzler des gothischen Königs Theodorich, der eine Kirchengeschichte, ein Chronicon, ein Werk von der Orthographie, Briefe etc. geschrieben hat.

Priscianus. A. C. 550. ein berühmter Sprachlehrer, von dem wir unter andern auch ein grammatisches Werk in 18 Büchern haben.

Hierauf folgen die weniger merkwürdige Schriftsteller, so Barbari genennt werden.



Neue Verlagsartikel
 der C. Weigel und Schneid'rischen
 Kunst- und Buchhandlung
 in Nürnberg.

Michaelismesse 1783.

1) *d'Anville* Handbuch der alten Erdbeschreibung nach Anleitung seiner größern Karten, 5tes Capitel von Deutschland, wozu die Karten 1) *Orbis pars occidentalis* und 2) *India antiqua* ausgegeben werden, jede 8 gr. netto 16 gr.

2) Dessen Karten *Asia minor et Syria ant.* --- 5 gr. netto
 --- *detto Euphrat et Tigris.* 5 ---

(Der Text dazu wird nachgeliefert und besonders verrechnet, jeder Bogen zu 1 gr.)

(Die Karte *pars occidentalis* gehört zum 2ten Capitel *Hispania*, und ist 2 Jahre lang in der Arbeit gewesen. In allen sind jetzt 18 Bogen Text fertig, 3 Bogen werden zu einer Karte gerechnet und vor 12 gr. verkauft, zu 18 Bogen gehören also 6 Karten, die 3 thlr. kosten. Die Capitel zeigen, wohin die Karten gehören. Außer die Karte zum 5ten Capitel findet man bey *Hispania* oder auf der großen Karte *pars occidentalis*.)

2) Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen 6tes Bändchen mit vielen Kupfern. gr. 8v.

3) Et.



- 3) Eckard, Jr. Taschenbuch für Kinder und Kinderfreunde aufs Jahr 1784. mit 6 Kupfern. 8v. 12 gr. od. 45 fr.
- 4) — Etwas aus deutscher Geschichte für die Jugend mit Kupfern 8v. 4 gr.
- 5) Litteratur, neueste theologische aufs Jahr 1783. 8v. 1 thl.
- 6) Luz, Friedrich, Unterricht von Blig- oder Wetterableitern für Ungelehrte und den gemeinen Mann, mit 1 Kupfertafel, gr. 8. 12 gr.
- 7) Ovidii, P. Nas. Metamorphoseon Libri XV. ad fidem optimorum Codicum in usum Scholarum edit. 8v. 12 gr.
- 8) Repertorium von guten Casualpredigten und Reden 9ter Theil 8v. 8 gr.
- 9) Sammlung, neue, deutscher Briefe zum Uebersetzen ins Französische, meist aus kaufmännischen und freundschaftlichen Briefen bestehend, nebst einem gedoppelten Anhang von moralischen Aufsätzen für Jünglinge aus gestifteten Ständen mit unterlegten Phraselogien und grammaticalischen Anmerkungen. 8v. 16 gr. od. 1 fl.
- 10) Sturm, Leonh. Chr. Zergliederung der 6 Säulenordnungen mit Kupfern 8v. 8 gr.
- 11) Sulzers, Gedanken über die beste Art die klassischen Schriftsteller mit der Jugend zu lesen, nebst einem Anhang zur Litterairhistorie der Auctor. classicor. von N. H. 8v. 4 gr.
- 12) Maniere facile pour apprendre aux Enfans l' A b c. francois par des figures, comme aussi à epeler à lire et à ecrire correctement avecun Vocabulaire franc. — allemand. 8v. 10. gr.



Ankündigung.

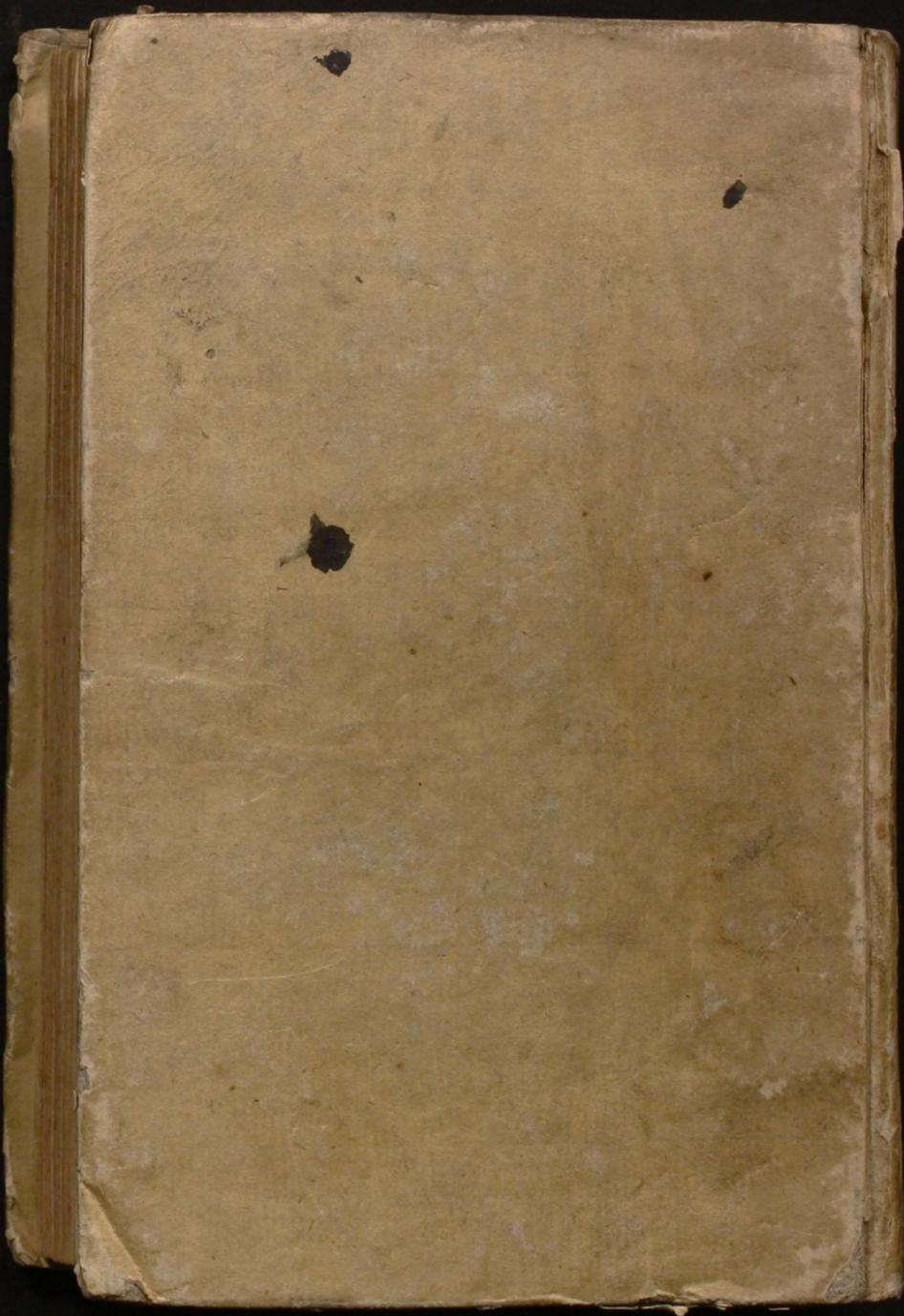
„Von des Abts Philipp Salvador Gilij
 „Versuch einer Historie von Amerika oder natürli-
 „che, politische und heilige Geschichte der spanischen
 „Reiche und Provinzen von Terra firma in dem
 „mittägigen Amerika, dem Pabst Pius dem IV.
 „zugeeignet,“ wird zur Neujahrmesse 1784. von der
 C. Weigel und A. G. Schneiderischen Buchhand-
 lung eine deutsche Uebersetzung aus dem Italieni-
 schen veranstaltet. Der erste Theil des Originals
 erschien zu Rom in dem Jahre 1780. Der Ver-
 fasser, ein Erjesuit, hat sich 18 Jahre im Orinoko
 und 7 Jahre in S. Febe, im neuen Königreiche
 Granada, aufgehalten. Aus diesem Grunde,
 und weil er die Nachrichten des P. Gumilla von
 den nemlichen Ländern sehr häufig berichtigt, er-
 gänzet und erläutert, verdient sein Werk Aufmerk-
 samkeit. Die vielen kleinen Völkerschaften am
 südlichen Ufer des Orinoko, ferner von Kumano
 oder Neuandalusien, von Karakas und den übr-
 igen Küstenländern, waren bis ist noch größten-
 theils unbekannt, daher er darauf vorzüglich Auf-
 merksamkeit wandte. Weil aber der Verfasser
 durch Weiterschweifigkeit und durch eine Menge un-
 bedeutender Erzählungen besonders von Befeh-
 rung der Wilden, sein Werk ohne Noth ver-
 größerte, so wird das Werk in einem freyen Aus-
 zuge geliefert werden, der nur das Wahre, Wich-
 tige und Unterhaltende enthält.

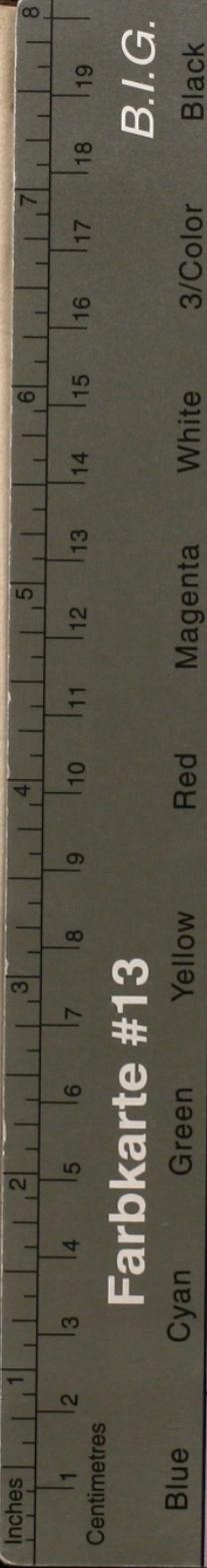
Li 4424

VD 18 ✓

ULB Halle 3
004 865 421







B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

4

ken

Art,

Schriften

en

und zu lesen

g Sulzer.

flage.

Historie der alten
römisches Schrift-

Leipzig,

bei Schneider,

